1859.
Menu

Kaum eine Organisationsform prägte das gesellschaftliche Leben des 19. Jahrhunderts so stark wie der Verein. Diese Gemeinschaft und Geselligkeit betonende Gesellschaftsform war tragend für die damals noch junge Nation. In Bern gründete ein leseinteressiertes Publikum 1791 die Lesegesellschaft mit dem Ziel, "gediegene Lektüre" zu vermitteln. Die 1847 gegründete Musemsgesellschaft war als "Centralstelle" zum Lesen von Zeitungen für Männer – ausschliesslich Männer – aller politischer Parteien gedacht. Die Bibliotheken der beiden Gesellschaften sind in der Universitätsbibliothek Bern überliefert.

Die Gründungen der Lese- und der Museumsgesellschaft fallen in die zeitliche Nähe zu grossen politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen. Das ist kein Zufall. Die Lesegesellschaft entstand kurz nach der Französischen Revolution, die Museumsgesellschaft kurz vor der Gründung des Schweizerischen Bundesstaats, der modernen Schweiz.

Für den geselligen Teil des Vereinslebens dienten beiden Gesellschaften die beliebten Kaffeehäuser als Vorbild. Der Höhepunkt in der Geschichte der Museumsgesellschaft war der Bau eines Hauses der Musen, des "Museums" am Bundesplatz 8, heute Sitz der Berner Kantonalbank. Von 1869 bis 1893 prägte das Haus das gesellschaftliche Leben der jungen Bundesstadt.

1941 vereinigten sich die beiden Gesellschaften unter dem Druck des steten Mitgliederschwunds. Das Interesse nahm ab, und 1979 fand das ehemals intensive Vereinsleben sein Ende. Schon Jahrzehnte zuvor waren regelmässig Bücher an die damalige Stadtbibliothek abgegeben worden, um Platz für Neuerwerbungen zu schaffen. Nun kam der restliche Buchbestand in die Bibliothek.

Die Sammlung umfasst insgesamt weit über 30 000 Bände, vom kostbaren und seltenen Druck aus dem frühen 18. Jahrhundert bis zum billigen Taschenbuch aus den 1960er-Jahren. Die mehrheitlich schwarz eingebundenen, teilweise völlig zerlesenen Bände sind epochale Zeugen des literarischen Interesses in Bern. Manche Titel sind skurril und vergessen, andere gilt es staunend wieder zu entdecken.

Veranstalterin
Universitätsbibliothek Bern
Zentrum Historische Bestände ZHB

Kuratierung
Michael Schläfli

Koordination und Redaktion
Elio Pellin, Ulrike Bürger

Idee
Isabelle Kirgus

Gestaltung
Atelier Pol

Ausstellungstechnik Vitrinen
Petra Hanschke

Konservierung
Dienststelle Konservierung ZHB

Aufbau
Hausdienst Bibliothek Münstergasse,
Annina Strässler SfGBB

Recherchen
Thomas Hayoz

Texte
Florence Lanz, Michael Schläfli

Bibliothek
Aziz Khalifa

Korrektorat
Martin Kraut

Lesegesellschaft		Museumsgesellschaft
Gründung der “Lesegesellschaft der jungen Berner”, Lokal an der Kesslergasse (heute Münstergasse), 32 Mitglieder	1791	
Erhöhung der Mitgliederzahl, erster von vielen Umzügen	1792	
Besondere Bücherkommission, deutsche und französische Titel, sonst Übersetzungen	1797	
125 Mitglieder, 580 Werke	1800	
Englische Literatur im Original	1817	
Entfernung zweier verbotener Werke	1820	
	1847	Gründung Museumsgesellschaft, Einzug in das Zunfthaus zur Webern, 69 Zeitungen und 145 Zeitschriften, 420 Mitglieder
Statutenänderung: Fokus auf Reisen, Geschichte, Biografie und Belletristik	1848	
Umzug an die Marktgasse 22	1850	
	1857	4 000 Werke
	1869	Bezug des Gesellschaftshauses am Bundesplatz 8 (heute BeKB), bald über 1 000 Mitglieder
	1872	Finanzielle Krise, Abtretung der Aktien
	1884	Nur noch 331 Mitglieder
Italienische Literatur im Original	1888	
296 Mitglieder, 12 873 Werke	1890	
	1893	Rückzug ins Zunfthaus zur Webern bis 1906
	1894	Erstellung eines Bibliothekskatalogs
Vertrag zur Übernahme der ausgeschiedenen Bestände durch die Stadtbibliothek	1897	
	1912	Mitgliedschaft von Frauen
	1921	Mariage de raison mit dem Cercle Romand de Berne
1941 Zusammenschluss von Lesegesellschaft und Museumsgesellschaft		
1973 Letzter Umzug an die Spitalgasse 33		
1979 Ende der “alten Dame”: 39 Mitglieder, Liquidation der Gesellschaft		

Literatur und Bildung – aber nicht nur

Vignetten, Museumsgesellschaft in Bern 1857, Universitätsbibliothek Bern, MUE Laut Q 98.

Lesegesellschaften inszenierten sich als Horte literarischer und intellektueller Bildung, aber auch als Orte des Vergnügens und der Unterhaltung.

Schach, Billard, Kegeln und Bridge waren ebenso wichtig wie die Bücher- und Zeitschriftensammlungen. Das Bedürfnis nach gesellschaftlichem Zusammensein und Konsum empfanden nicht nur bildungsbeflissene Kreise in Bern: Auch in den anderen Schweizer Lesegesellschaften waren Freundschaften, Geselligkeit und attraktive koloniale Heissgetränke angesagt.

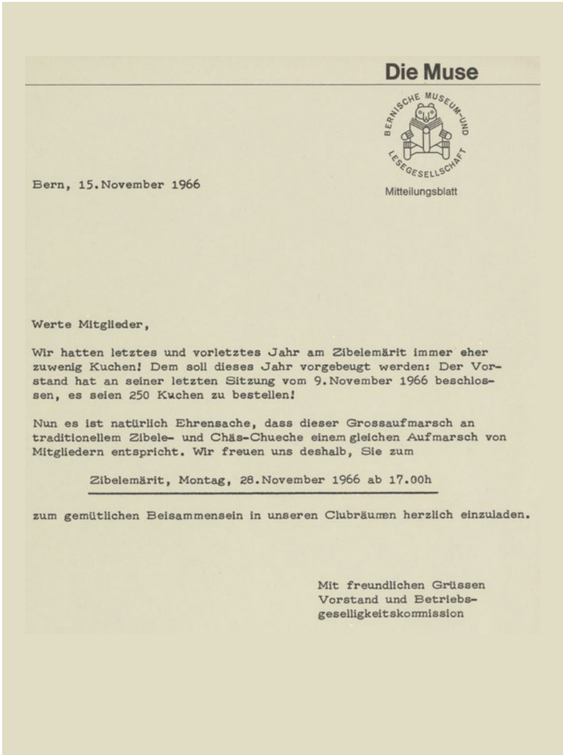
Clubbing

Menükarte 1892, Burgerbibliothek Bern, GA MLG 142 (45).

Während sich in der als exklusiv und intellektuell geltenden Lesegesellschaft Zerstreuung und Geselligkeit auf den Kreis der Mitglieder beschränkten, erreichte die Museumsgesellschaft mit ihren öffentlichen Vorträgen, Abendunterhaltungen, Bällen, Spielen, Ausflügen und gemischten Tafelrunden nicht nur ihre ausschliesslich männlichen Mitglieder, sondern auch deren Frauen und Familien.

In einem Rückblick schrieb Gustav Tobler, der langjährige Präsident der Gesellschaft, 1897: “Am meisten Dank erntete die Gesellschaft bei den Schönen der Stadt durch die häufige Abhaltung von Bällen und noch heute wissen würdige Mütter und ältere Herren zu rühmen, dass die Museumsbälle halt doch die schönsten gewesen seien.” Mit diesen Aktivitäten wirkte die Museumsgesellschaft dem Bild des Männerclubs entgegen, der Frauen von Diskussion, Spiel, Essen und Trinken ausschloss.

In die Jahre gekommenes Gesellschaftsleben



Die Muse

BERNISCHE MUSEUM- UND LESEGESELLSCHAFT

Mitteilungsblatt

Bern, 15.November 1966

Werte Mitglieder,

Wir hatten letztes und vorletztes Jahr am Zibelemärit immer eher zuwenig Kuchen! Dem soll dieses Jahr vorgebeugt werden: Der Vorstand hat an seiner letzten Sitzung vom 9.November 1966 beschlossen, es seien 250 Kuchen zu bestellen!

Nun es ist natürlich Ehrensache, dass dieser Grossaufmarsch an traditionellem Zibele- und Chäs-Chueche einem gleichen Aufmarsch von Mitgliedern entspricht. Wir freuen uns deshalb, Sie zum

Zibelemärit, Montag, 28.November 1966 ab 17.00h

zum gemütlichen Beisammensein in unseren Clubräumen herzlich einzuladen.

Mit freundlichen Grüssen
Vorstand und Betriebs-
geselligkeitskommission

Die Muse, 15. November 1966, Burgerbibliothek Bern, GA MLG 106.

Der Konflikt zwischen intellektuellem Anspruch und reinem Clubbing blieb vom Zusammenschluss beider Vereine bis zur Auflösung der Gesellschaft bestehen.

Im Jahr 1973 beklagte eines von vielen enttäuschten Mitgliedern in seiner Kündigung den “gesellschaftlichen und Club-mässigen Betrieb” und fehlende Leseplätze. Ab diesem Jahr wurde das letzte Clublokal an der Spitalgasse 33 mit dem Cercle de Bridge Berne geteilt, was lesefreudige Mitglieder weiterhin abschreckte. Mit einigem Zögern bewilligte der Kanton noch einen Kredit für die Einrichtung des Lokals. Weitere Mittel wurden weder von Stadt noch Kanton gesprochen, weil die Gesellschaft zu wenig für die breite Öffentlichkeit da sei. Zudem entstand mit dem literarischen Angebot der Volksbibliothek Konkurrenz im ursprünglichen Kerngeschäft. Eine Kollaboration scheiterte. Die letzten Jahre waren geprägt von Zahlungsunfähigkeit und Mitgliederschwund, bis 1979 die Liquidierung eingeleitet wurde. Die Gesellschaft zählte am Ende gerade noch 39 Mitglieder.

1 Menu 1856,
Universitätsbibliothek Bern,
MUE Laut 627.

2 Liedersammlung 19. Jh.,
Staatsarchiv des Kantons
Bern, Bibliothek W1 15.

3 Museumsgesellschaft 1906,
Burgerbibliothek Bern,
GA MLG 142.

4 Einladungskarte 1935,
Burgerbibliothek Bern,
GA MLG 143.

5 Einladungskarte 1941,
Burgerbibliothek Bern,
GA MLG 154.

6 Inserat 1952,
Burgerbibliothek Bern,
GA MLG 142.

7 Inserat 1964,
Burgerbibliothek Bern,
GA MLG 169.

8 Die Muse, 1965,
Burgerbibliothek Bern,
GA MLG 106.

9 Vereins-Zeitung, 60er-Jahre,
Burgerbibliothek Bern,
GA MLG 133.

10 Getränkekarte um 1970,
Burgerbibliothek Bern,
GA MLG 106.

Gesellschaften auf Wanderschaft

Die Lesegesellschaft zog in den ersten hundert Jahren zehnmal in neue Domizile quer durch die Berner Altstadt um. Ab 1850 liess sie sich schliesslich für längere Zeit in der Nummer 22 an der Marktgasse nieder. Die Museumsgesellschaft mit ihrem unterhaltungsorientierten Programm quartierte sich zunächst auf drei Stockwerken im Zunfthaus zur Webern ein.

Im 1. Obergeschoss des Zunfthauses befanden sich ein Billard- und ein Restaurationszimmer, die Küche und die Wirtschaftswohnung, im 2. Obergeschoss neben dem Gesellschaftszimmer der Zunft ein grosser Billard- und ein grosser Gesellschaftssaal mit Zeitungsdubletten. Das 3. Obergeschoss bot ein Bibliothekskabinett, ein grosses Zeitungslesezimmer und ein Zimmer für Lektüre der Zeit- und Flugschriften. Zwischen den Lesezimmern, in denen nicht gesprochen und nicht geraucht werden durfte, gab es ein Kabinett mit Kamin, in dem Rauchen und Konversation gestattet waren. Das Haus in der unteren Altstadt schränkte die Möglichkeiten für das ausgelassene Programm der Gesellschaft ein. Der Wunsch nach eigenen und geeigneteren Räumen wurde deshalb immer dringender.

Das “Museum” mit Restaurant, Burgerbibliothek Bern, GA MLG 142 (16).

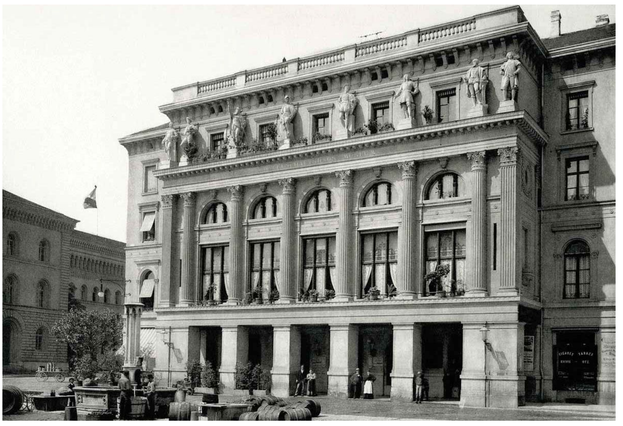
Umzug 1. Mai 1893, Burgerbibliothek Bern, GA MLG 142 (47a).

Die Blütezeit der Museumsgesellschaft am heutigen Bundesplatz

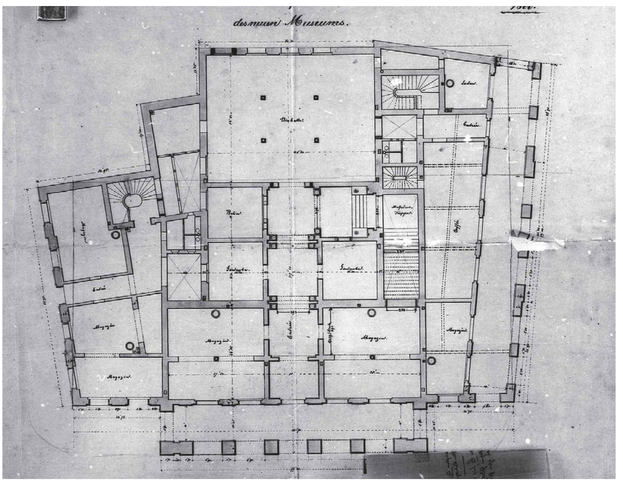
Die Gesellschaft erkannte, wie wichtig die Belebung des Platzes vor dem Parlamentsgebäude der jungen Bundesstadt war. Sie baute zwischen 1866 und 1869 nach Plänen des Zürcher Architekten Johann Caspar Wolff ein Kulturzentrum, das Gesellschaftshaus “Museum”, das heute die Berner Kantonalbank beherbergt.

Das Erdgeschoss bot Raum für den Lesezirkel und für ein Restaurant. Der Konzertsaal im ersten Stock wurde für musikalische Darbietungen, als Vortrags-, Fest- und Ballsaal genutzt. Ab 1871 schmückten acht Statuen berühmter Berner des Bildhauers Robert Dorer die Fassade. Die vom Architekten Theodor Zeerleder gestifteten Figuren stellen Albrecht von Haller, Niklaus Manuel, Hans von Hallwyl, Adrian von Bubenberg, Thüring Fricker, Samuel Frisching, Hans Franz Nägeli und Schultheiss Niklaus Friedrich von Steiger dar.

Nach einer glanzvollen Eröffnung mit der Musikgesellschaft im Frühling 1869 begann die Blütezeit des gesellschaftlichen Lebens am Bundesplatz. Sie ist in zahlreichen Zeitungsberichten und etwas spärlicher mit Bildern dokumentiert. 1893 zog die Museumsgesellschaft wieder in die Zunft zur Webern zurück. Das Gebäude am Bundesplatz diente weiterhin als Festlokalität, bis das Haus 1903 vom Kanton erworben und mit der angrenzenden Liegenschaft zum Hauptsitz für die Kantonalbank von Bern verbunden wurde. Mit deren Eröffnung 1906 änderte sich der Bestimmungszweck des “Museums aus bernischen Quadern”.

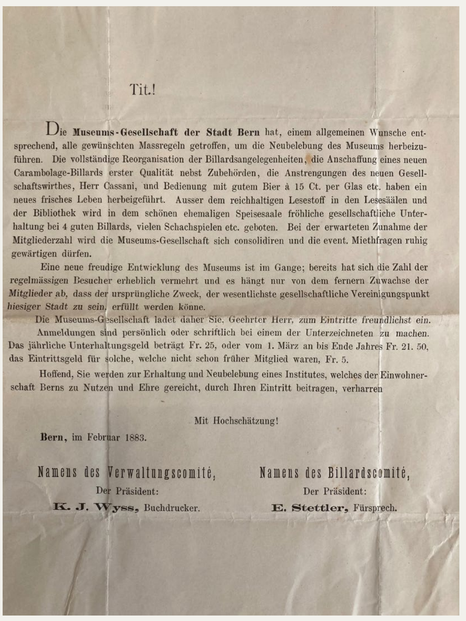


Gesellschaftshaus 19. Jh.,
Bauinventar der Stadt Bern.



Plan Plainpied 1866,
Bauinventar der Stadt Bern.

Gesellschaftshaus 1871–1877,
Burgerbibliothek Bern, FPa.10, Nr.11.



Tit.!

Die **Museums-Gesellschaft der Stadt Bern** hat, einem allgemeinen Wunsche entsprechend, alle gewünschten Massregeln getroffen, um die Neubelebung des Museums herbeizuführen. Die vollständige Reorganisation der Billardsangelegenheiten, die Anschaffung eines neuen Carambolage-Billards erster Qualität nebst Zubehörden, die Anstrengungen des neuen Gesellschaftswirthes, Herr Cassani, und Bedienung mit gutem Bier à 15 Ct. per Glas etc. haben ein neues frisches Leben herbeigeführt. Ausser dem reichhaltigen Lesestoff in den Lesesälen und der Bibliothek wird in dem schönen ehemaligen Speisesaale fröhliche gesellschaftliche Unterhaltung bei 4 guten Billards, vielen Schachspielen etc. geboten. Bei der erwarteten Zunahme der Mitgliederzahl wird die Museums-Gesellschaft sich consolidiren und die event. Miethfragen ruhig gewärtigen dürfen.

Eine neue freudige Entwicklung des Museums ist im Gange; bereits hat sich die Zahl der regelmässigen Besucher erheblich vermehrt und es hängt nur von dem fernern Zuwachse der *Mitglieder ab, dass der ursprüngliche Zweck, der wesentlichste gesellschaftliche Vereinigungspunkt hiesiger Stadt zu sein, erfüllt werden könne.*

Die Museums-Gesellschaft ladet daher Sie, Geehrter Herr, *zum Eintritte freundlichst ein.*

Anmeldungen sind persönlich oder schriftlich bei einem der Unterzeichneten zu machen. Das jährliche Unterhaltungsgeld beträgt Fr. 25, oder vom 1. März an bis Ende Jahres Fr. 21. 50, das Eintrittsgeld für solche, welche nicht schon früher Mitglied waren, Fr. 5.

Hoffend, Sie werden zur Erhaltung und Neubelebung eines Institutes, welches der Einwohnerschaft Berns zu Nutzen und Ehre gereicht, durch Ihren Eintritt beitragen, verharren

Mit Hochschätzung!

Bern, im Februar 1883.

Namens des Verwaltungscomité,
Der Präsident:
K. J. Wyss, Buchdrucker.

Namens des Billardscomité,
Der Präsident:
E. Stettler, Fürsprech.

Ankündigung 1883,
Staatsarchiv des Kantons Bern, Bibliothek W1 15.

Die Lesegesellschaft finanziert ihre Lektürewünsche

Gedruckte Statuten, Jahresberichte sowie Literatur- und Mitgliederlisten zeugen von den Vereinsaktivitäten der Lesegesellschaft.

Der Vorstand der Lesegesellschaft sollte zuerst jährlich ausgewechselt werden. Doch schon drei Jahre nach der Gründung wurde diese Regelung aus den Statuten gestrichen, und längere Amtsperioden sicherten die Kontinuität der Gesellschaft.

Die Lesegesellschaft stand finanziell über lange Zeit glänzend da. Ein kompliziertes Modell der Bücherversteigerung an die Mitglieder sollte die Mitgliederbeiträge ergänzen, die zuerst zu hoch angesetzt worden waren. Nach und nach wurden sie um ca. zwei Drittel gesenkt und bis 1845 beim Austritt zurückgezahlt. Eine Mitgliedschaft war "erblich", und der Betrag ging im Todesfall an die Witwe über. Den Frauen war die Mitgliedschaft damals versagt.

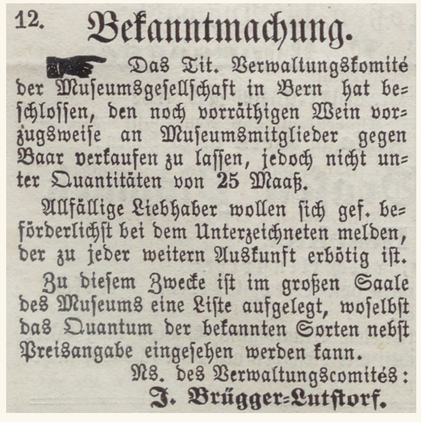
	Zahl der Mitglieder.	Anzahl der Werke.	Activsaldo. Fr.	Zurückzuzahlende Intranten. Fr.	Reines Vermögen. Fr.
1800	125	580	2139,25	3462,60	—
1810	247	1888	5750,55	7163,00	—
1820	321	3332	11262,02	8816,00	2446,02
1830	325	4235	12771,67	8134,50	4637,17
1840	288	5571	12771,49	6467,00	6304,49
1850	289	7095	17670,96	4828,50	12842,46
1860	267	7981	17483,65	2900,00	14583,65
1870	321	8603	21534,57	1590,50	19944,07
1872	313	9120	22273,63	1431,00	20842,63

Statistik der Lesegesellschaft 1800 bis 1872,
Bücherverzeichniss der Lesegesellschaft in Bern, 1873,
S. IX, Universitätsbibliothek Bern, BeM Rar 4231.

Bechern für die Berner Kultur

Der Zweck der Museumsgesellschaft war die "gesellschaftliche Vereinigung und Unterhaltung sowie Pflege einer umfassenden Leseanstalt". Dabei stand allerdings der gesellschaftliche Aspekt deutlich im Vordergrund.

Statt sich allein durch Mitgliederbeiträge zu finanzieren, verkaufte die Gesellschaft ihren Mitgliedern Aktien und richtete eine Billardkasse ein. Auch Wein wurde verkauft. Die Geschicke der Gesellschaft lagen in den Händen des Verwaltungskomitees und dessen Präsidenten. Es sollen viele, oft feuchtfröhliche Sitzungen stattgefunden haben. Nach dem spektakulären Umzug ins kostspielige Gesellschaftshaus am Bundesplatz 8 folgten bereits ab 1872 Sparübungen: Mit Literatur und Heizwärme wurde geknausert, die Mitgliederzahlen sanken. Ein gutes Jahrzehnt später wurde die Liegenschaft von der Aktiengesellschaft "Gesellschaftshaus" übernommen, um den Konkurs abzuwenden. Die Frage der Kommerzialisierung führte zu grossem Streit zwischen der AG und dem Verwaltungskomitee der Gesellschaft. Der Traum vom Musentempel war 1893 endgültig ausgeträumt, als die Museumsgesellschaft zurück ins Zunfthaus zur Webern ziehen musste. Aber die Gesellschaft überlebte dank dem Einsatz vieler guter Geister. Auch in den turbulenten Zeiten wurden Kontakte gepflegt mit der Lesegesellschaft und in einem kartellähnlichen Verhältnis mit auswärtigen Gesellschaften. 1921 verbandelte man sich mit dem Cercle Romand de Berne zu einer Zweckgemeinschaft, und 1941 kam der Zusammenschluss mit der Lesegesellschaft zustande.



12. **Bekanntmachung.**

Das Tit. Verwaltungskomité der Museumsgesellschaft in Bern hat beschlossen, den noch vorräthigen Wein vorzugsweise an Museumsmitglieder gegen Baar verkaufen zu lassen, jedoch nicht unter Quantitäten von 25 Maaß.

Allfällige Liebhaber wollen sich gef. beförderlichst bei dem Unterzeichneten melden, der zu jeder weitern Auskunft erbötig ist.

Zu diesem Zwecke ist im großen Saale des Museums eine Liste aufgelegt, woselbst das Quantum der bekannten Sorten nebst Preisangabe eingesehen werden kann.

Ns. des Verwaltungscomités:
J. Brügger-Lutstorf.

Anzeige im Intelligenzblatt der Stadt Bern,
3. März 1869.

Tafel rechts: Glückwunschtelegramm der Museumsgesellschaft Zürich,
15. Januar 1927, Burgerbibliothek Bern, GA MLG 143 (158).

TO 1.

Telegramm Télégramme Telegramma

VON-DE DA Zuerich № 1089 DEN-LE IL 15/I 19 27, UM-A ALLE 16 h 15

Museumsgesellschaft Zytgloggen

Bern .

Zur 80 . jaehrigen Jubelfeier herzlichste

Kartell - Schwestergruesse und teilnehmendste

Glueckwuensche fuer weitere Jahrzehnte dankbar

anerkannten Wirkens im Dienste gemeinsamer Jdeale

Museumsgesellschaft Zuerich .

weiz. Telegraphen- und Telephonverwaltung. — Administration des télégraphes et des téléphones suisses. — Amministrazione dei telegrafi e dei telefoni svizzer

Telegramm — Télégramme — Telegramma

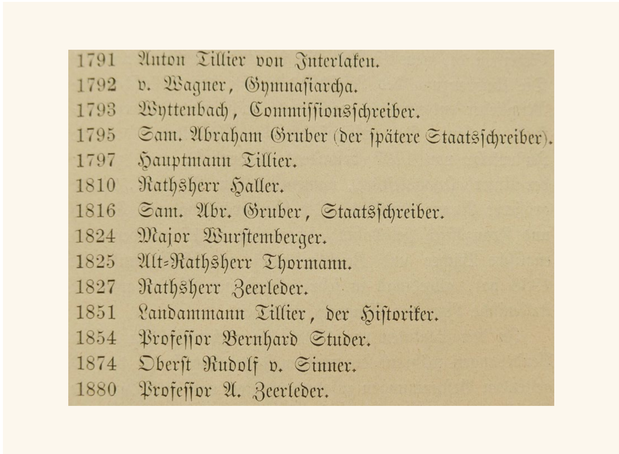
Wörter — Mots Parole

von — de da Neuchâtel 4 № 65

Ruf der Ausschliesslichkeit

Es war keine leichte Sache, in die Lesegesellschaft aufgenommen zu werden. Die notorische Exklusivität stammte von der anfänglichen Beschränkung auf 32 Mitglieder.

Diese Bestimmung wurde jedoch rasch aufgehoben. Die Mitgliederzahlen der Lesegesellschaft stiegen in den ersten hundert Jahren trotzdem kaum über 300 Mitglieder, was ihr einen intimen und familiären Charakter gab. Die Mitglieder waren ausschliesslich Männer und stammten aus bürgerlichen und burgerlichen Kreisen: Akademiker, Handelsleute, Handwerker, Militärs und Staatsdiener. Die Liste der Präsidenten der ersten 100 Jahre zeigt bekannte Berner Namen – und teilweise lange Amtszeiten.



1791 Anton Tillier von Interlaken.
1792 v. Wagner, Gymnasiarcha.
1793 Wyttenbach, Commissionsschreiber.
1795 Sam. Abraham Gruber (der spätere Staatsschreiber).
1797 Hauptmann Tillier.
1810 Rathsherr Haller.
1816 Sam. Abr. Gruber, Staatsschreiber.
1824 Major Wurstemberger.
1825 Alt-Rathsherr Thormann.
1827 Rathsherr Zeerleder.
1851 Landammann Tillier, der Historiker.
1854 Professor Bernhard Studer.
1874 Oberst Rudolf v. Sinner.
1880 Professor A. Zeerleder.

A. Wäber: Die Lesegesellschaft in Bern, 1791–1891, Berner Taschenbuch 41 (1892).

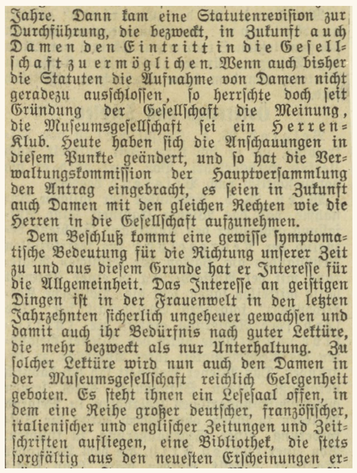
Offenheit und Diversität

Die Museumsgesellschaft, die in der Zeit des jungen Bundesstaats unter anderen Vorzeichen entstand, stieg bei der Gründung mit einem Zehnfachen der Mitgliederzahlen ein: Bei den Vorbereitungen beteiligten sich 350 Herren, und zur Gründung zählte sie bereits 420 Mitglieder.

Beim Umzug an den Bundesplatz 1869 stiegen die Zahlen explosionsartig auf 878 und schliesslich auf über tausend Mitglieder an. Doch der Höhenflug hielt nicht lange an. Mit den finanziellen Problemen im Gesellschaftshaus “Museum” sanken die Mitgliederzahlen in den 1890er-Jahren sogar unter 400.

Bereits kurz nach der Gründung gab es mehr oder weniger willkommene Gäste. Eine Bekanntmachung regelte deshalb die Einführung von Interessenten. Unterschieden wurde zwischen der Herkunft von ausserhalb des Kantons und des Stadtbezirks sowie Angehörigen der Garnison. Im Regelfall mussten Neulinge von ordentlichen Mitgliedern eingeführt werden. Zu diesem Zweck waren “Fremdenbücher” aufgelegt.

Einen Lichtblick bedeutete die Zulassung der Frauen am 27. November 1912. Das war immerhin 59 Jahre vor der Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz… Man argumentierte, das Interesse an geistigen Dingen sei “in der Frauenwelt ungeheuer gewachsen und damit auch das Bedürfnis nach guter Lektüre, die mehr bezwecke als nur Unterhaltung…”



Jahre. Dann kam eine Statutenrevision zur Durchführung, die bezweckt, in Zukunft auch Damen den Eintritt in die Gesellschaft zu ermöglichen. Wenn auch bisher die Statuten die Aufnahme von Damen nicht geradezu ausschlossen, so herrschte doch seit Gründung der Gesellschaft die Meinung, die Museumsgesellschaft sei ein Herren-Klub. Heute haben sich die Anschauungen in diesem Punkte geändert, und so hat die Verwaltungskommission der Hauptversammlung den Antrag eingebracht, es seien in Zukunft auch Damen mit den gleichen Rechten wie die Herren in die Gesellschaft aufzunehmen.

Dem Beschluß kommt eine gewisse symptomatische Bedeutung für die Richtung unserer Zeit zu und aus diesem Grunde hat er Interesse für die Allgemeinheit. Das Interesse an geistigen Dingen ist in der Frauenwelt in den letzten Jahrzehnten sicherlich ungeheuer gewachsen und damit auch ihr Bedürfnis nach guter Lektüre, die mehr bezweckt als nur Unterhaltung. Zu solcher Lektüre wird nun auch den Damen in der Museumsgesellschaft reichlich Gelegenheit geboten. Es steht ihnen ein Lesesaal offen, in dem eine Reihe großer deutscher, französischer, italienischer und englischer Zeitungen und Zeitschriften aufliegen, eine Bibliothek, die stets sorgfältig aus den neuesten Erscheinungen er-

Zeitungsausschnitt “Die Frauenfrage”, Burgerbibliothek Bern, GA MLG 143 (93).

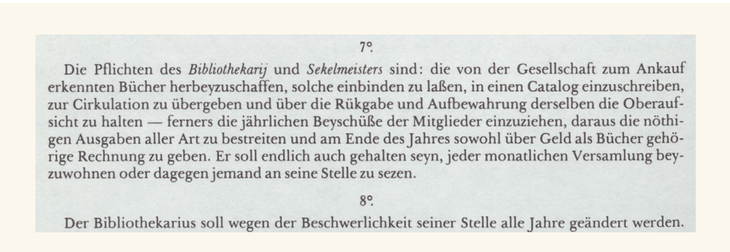
Ein frühes Pflichtenheft in der Lesegesellschaft

Der Zugang zu Büchern und Zeitschriften brachte von Beginn an administrative Aufgaben mit sich. Wenn auch zuerst als Lesezirkel konzipiert, legte die Lesegesellschaft im Grunde genommen die Grundzüge bibliothekarischer Arbeit fest: Erwerbung, Katalogisierung, Ausleihe und … Sitzungen.

Zirkulationsmodus und Wiederverkauf erwiesen sich als äusserst unpraktisch. Bereits zwei Jahre nach der Gründung wurde ein Lesezimmer mit Bibliothek – geöffnet jeweils zwei Tage in der Woche – vor Ort eingerichtet.

Zur Zeit der Eröffnung der Lokalität an der Kesslergasse (heute Münstergasse) war eine umfassende bibliothekarische Tätigkeit im heutigen Sinne nötig. Neben der Verwaltung der Bibliothek an den beiden offenen Wochentagen galt es, die Logistik für Leser ausserhalb Berns festzulegen, denn viele Berner verbrachten den Sommer fern der Stadt – eine frühe Form der Fernleihe also.

Zudem mussten strikte Regeln vor Ort durchgesetzt werden: Alkoholische Getränke waren nicht erlaubt, bloss Tee und andere “Raffraîchissements”. Die Raucher wurden ins Kaminzimmer verbannt.



7°.

Die Pflichten des *Bibliothekarij* und *Sekelmeisters* sind: die von der Gesellschaft zum Ankauf erkennten Bücher herbeyzuschaffen, solche einbinden zu laßen, in einen Catalog einzuschreiben, zur Cirkulation zu übergeben und über die Rükgabe und Aufbewahrung derselben die Oberaufsicht zu halten — ferners die jährlichen Beyschüße der Mitglieder einzuziehen, daraus die nöthigen Ausgaben aller Art zu bestreiten und am Ende des Jahres sowohl über Geld als Bücher gehörige Rechnung zu geben. Er soll endlich auch gehalten seyn, jeder monatlichen Versamlung beyzuwohnen oder dagegen jemand an seine Stelle zu sezen.

8°.

Der Bibliothekarius soll wegen der Beschwerlichkeit seiner Stelle alle Jahre geändert werden.

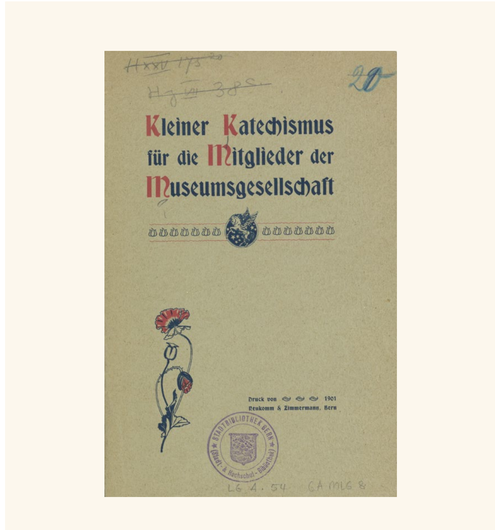
Hans A. Michel: Die ersten Statuten der Bernischen Lesegesellschaft von 1791, BEZG 43 (1981), S. 76.

Disziplinarische Schwierigkeiten in der Museumsgesellschaft

Die Bibliothek der Museumsgesellschaft wurde durch einen Bibliothekar verwaltet. Allerdings war die Situation in der Bibliothek der Museumsgesellschaft nicht ganz so ruhig und gesittet wie in der Lesegesellschaft.

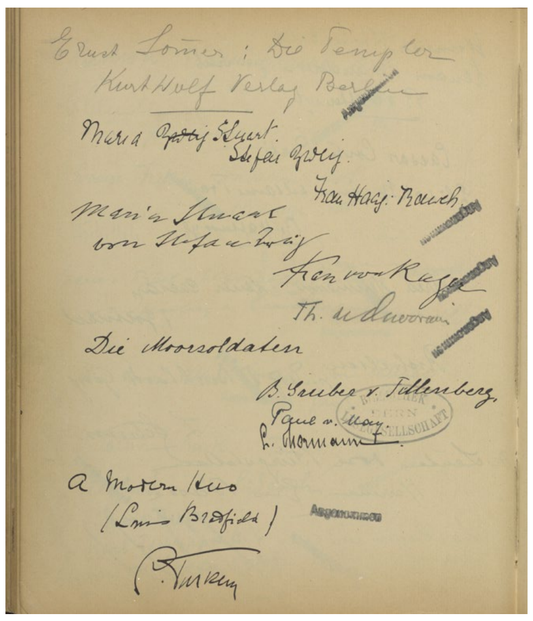
Berichtet wurde von beschmierten Zeitungen mit herausgerissenen Seiten und von verschwundenen Büchern. Ein Hund störte, Mäntel wurden gestohlen, Hüte verwechselt – jemand musste eines Tages sage und schreibe baren Hauptes nach Hause zurückkehren. Kellner benahmen sich schlecht, die Kinder des Wirts waren zu laut, ungehobelte Mitglieder spuckten auf den Boden und liessen sich gar zu Rempeleien hinreissen. Reglemente, die für Ordnung sorgten, waren also dringend notwendig.

Leider hatte man es zeitweise auch mit “liederlichen und unfreundlichen Bibliothekaren zu thun”. Es tauchten anrüchige oder frivole Zeitungen und Bücher in der kuratierten Auswahl auf, und die Zeitungen wurden nicht pünktlich aufgelegt. Im Jahr 1890 erleichterte ein Bibliothekar die Kasse um 2 160 Franken, um sich damit nach Amerika abzusetzen.



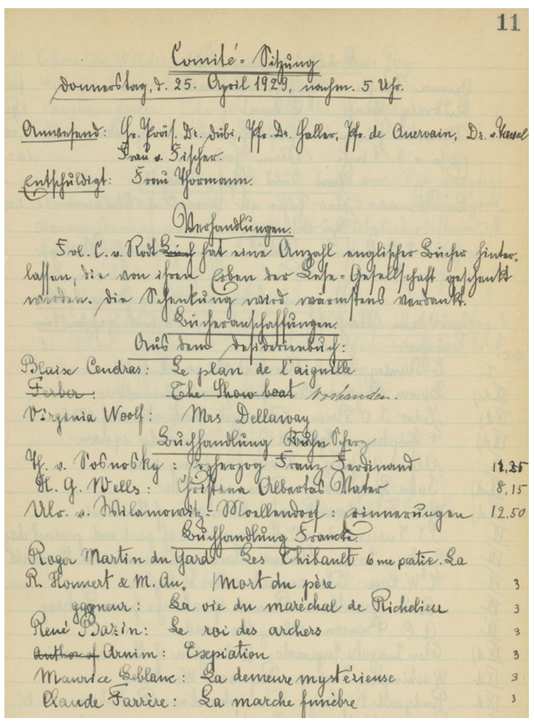
Kleiner Katechismus für die Mitglieder der Museumsgesellschaft (1981), Burgerbibliothek Bern, GA MLG 8.

“Ein litterarischer Verein von Leuten ungefähr gleicher Bildung”



Desiderienbuch der Lesegesellschaft, Eintrag ca. 1941, Burgerbibliothek Bern, GA MLG 57.

Das handschriftliche Protokoll einer Comité-Sitzung im Jahre 1929 hält die Anschaffung von Virginia Woolfs Mrs Dalloway fest. Ebenfalls ersichtlich sind Bezugsorte und Preise der Bücher.



Protokoll des Literarischen Comités, Eintrag vom 25, April 1929, Burgerbibliothek Bern, GA MLG 56.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert wurden vielerorts Lesegesellschaften gegründet. In der Folge der Aufklärung standen sie für das erwachende Selbstverständnis der bürgerlichen Gesellschaft, die sich vom Adel und von der Unterschicht abgrenzte.

Die “Lesegesellschaft der jungen Berner” wollte selbstbestimmten Zugang zu aktueller Literatur, denn die damalige Stadtbibliothek war zu teuer und ihr Angebot unattraktiv. Das Alte Bern des 18. Jahrhunderts galt nicht gerade als exzellenter Ort für geistige Bestrebungen und aufgeklärte Bildung. Gefragt waren vor allem Bücher über das Reisen, fremde Länder und Kunst.

Ab 1797 entschied die siebenköpfige Bücherkommission der Lesegesellschaft regelmässig über den Bücherankauf. Autonomie und Kontinuität prägten die Vereinstätigkeit: Ausser im Jahr 1798 berührte der Lauf der politischen Ereignisse die Aktivitäten kaum – nach dem Einmarsch der französischen Truppen war der Verlust von vier Büchern zu beklagen. Während der Restauration mussten 1820 zwei zensierte Werke aus der Sammlung entfernt werden.

Im Lauf der Zeit änderten sich die Lesebedürfnisse. Ursprünglich wurden fremdsprachige Titel bloss in Übersetzung berücksichtigt, ab 1817 kaufte man englische, ab 1888 italienische Bücher im Original. Mit der erhöhten Anzahl von Mitgliedern und trotz des Anspruchs, ein “litterarischer Verein von Leuten ungefähr gleicher Bildung” zu sein, tendierte der Publikumsgeschmack auch hin zur Unterhaltungslektüre. Ab 1848 sahen die Statuten vor, die Schwerpunkte Geschichte, Biographie und Schöne Künste (d.h. Romane, Novellen, Dramen, etc.) zu pflegen. 1890 erreichte die Bibliothek den stattlichen Bestand von 12 873 Werken. Anschaffungswünsche der Mitglieder durften in einem Desiderienbuch festgehalten werden.

Zeitschriften in der Museumsgesellschaft

Für die Museumsgesellschaft war zur Zeit ihrer Gründung 1847 das Angebot von Zeitschriften entscheidend, denn damit unterschied sie sich explizit von der Lesegesellschaft.

Das “Literarische Comité” entschied über die Ankäufe. Im ersten Jahr wurden 69 Zeitungen und 145 Zeitschriften im Lesezimmer aufgelegt. Nach und nach kamen aber auch Bücher hinzu: Zehn Jahre nach der Gründung stand bereits eine Bibliothek mit 4 000 Bänden zur Verfügung, bestehend aus Geschenken und eigenen Anschaffungen. Sie entwickelte sich bis zum Ende des Jahrhunderts zu einer stattlichen Sammlung von Belletristik. “Kaufsitzungen” fanden bis zum Ende der vereinten Gesellschaften Ende der 1970-er Jahre statt.

Was Bern las

Letztes Logo der Gesellschaft, Burgerbibliothek Bern, GA MLG 127.

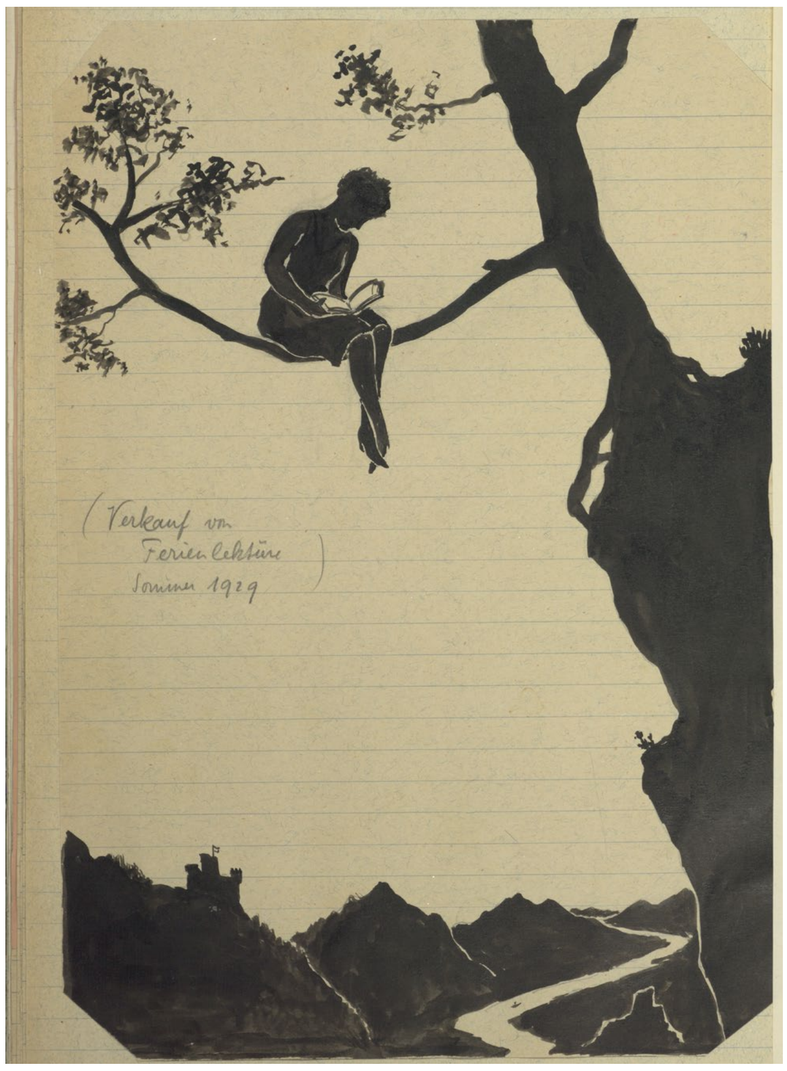
“Eine aufschlussreiche und wertvolle Sammlung”

Die beiden Vitrinen zeigen eine repräsentative Auswahl der Sammlung “Museum- und Lesegesellschaft” aus dem 18. bis ins 20. Jahrhundert. Sie erinnert an Bekanntes aus Belletristik und Sachliteratur, bringt aber auch Vergessenes wieder ans Licht.

Zahlreiche Erstausgaben machen den bibliophilen Wert der Sammlung aus. Gerade sie stehen für die Sorgfalt und Professionalität der damaligen Kaufentscheide. Das Publikum war interessiert an Neuerscheinungen. Die Bücher stellten jedoch Gebrauchsgegenstände dar, sie wurden zur Ausleihe eingefasst, gestempelt, signiert und repariert. Deshalb sind die ursprünglichen Einbände bloss noch in seltenen Fällen sichtbar.

Was die Sprachen betrifft, müssen die Bernerinnen und Berner ein weltoffenes Lesepublikum gewesen sein. Den Grundbestand bildeten zuerst deutsche und französische Titel sowie Übersetzungen, später wurde auch englische und italienische Literatur im Original angeschafft. Der erhaltene Bestand enthält noch knapp 21 000 deutsche (Übersetzungen eingeschlossen), 9 000 französische und 4 000 englische Bücher.

Aus heutiger Sicht würde man die Auswahl inhaltlich als eher konservativ bezeichnen. Generell lässt sich feststellen, dass nach bildungsbürgerlichem Gusto gekauft und gelesen wurde. Ab der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts mutet das Profil zeitweise schillernd an: Es wimmelt von Lesestoff, den wir heute als Trivialliteratur bezeichnen. Aber die klassischen Vertreter des Realismus sind präsent. Im 20. Jahrhundert fehlen beispielsweise Georg Trakl, Robert Musil und Joseph Roth. Man findet einen einzigen Titel von Frank Wedekind, zwei von Friedrich Glauser, drei von Robert Walser und Ernest Hemingway, keinen einzigen von Bertolt Brecht – dafür 24 von Hermann Hesse und gar 40 von Ludwig Ganghofer, dem Urvater der deutschen Heimatliteratur.



Entwurf Verkauf Ferienlektüre 1929, Burgerbibliothek Bern, GA MLG 144.

Bücher im Ruhestand auf Raten

Ab 1897 übernahm die damalige Stadtbibliothek in regelmässigen Abständen Bestände der Lesegesellschaft und nach 1941 auch kleinere Bestandeseinheiten der Museumsgesellschaft. Auf die Zeitschriften wurde verzichtet.

Ab und zu wurden Bücher auch an die Mitglieder verkauft. Titel mit geringer Nachfrage wurden ins Magazin der Stadtbibliothek verschoben, wo sie weiterhin ausgeliehen werden konnten. Ein Vertrag sicherte den langjährigen Transfer zwischen den Institutionen. Heute bewahrt die Universitätsbibliothek als eine der Nachfolgeinstitutionen der alten Stadtbibliothek über 25 000 Titel in ca. 35 000 Bänden auf. Sie befinden sich im UB Speicher und können noch heute zur Lektüre in den Sonderlesesaal bestellt werden.

Die hier gezeigten Titel können Sie im hinteren Teil der Ausstellung in neuen Ausgaben in die Hand nehmen und ausleihen.

Clubbing

Bernische Museum- und Lesegesellschaft

Kaum eine Organisationsform prägte das gesellschaftliche Leben des 19. Jahrhunderts so stark wie der Verein. Diese Gemeinschaft und Geselligkeit betonende Gesellschaftsform war tragend für die damals noch junge Nation. In Bern gründete ein leseinteressiertes Publikum 1791 die Lesegesellschaft mit dem Ziel, “gediegene Lektüre” zu vermitteln. Die 1847 gegründete Musemsgesellschaft war als “Centralstelle” zum Lesen von Zeitungen für Männer – ausschliesslich Männer – aller politischer Parteien gedacht. Die Bibliotheken der Gesellschaften sind in der Universitätsbibliothek Bern überliefert.

Die Gründungen der Lese- und der Museumsgesellschaft fallen in die zeitliche Nähe zu starken politischen und gesellschaftlichen Umbrüchen. Das ist kein Zufall. Die Lesegesellschaft entstand kurz nach der Französischen Revolution, die Museumsgesellschaft kurz vor der Gründung des Schweizerischen Bundesstaats, der modernen Schweiz.

Für den geselligen Teil des Vereinslebens dienten beiden Gesellschaften die beliebten Kaffeehäuser als Vorbild. Der Höhepunkt in der Geschichte der Museumsgesellschaft war der Bau eines Hauses der Musen, des “Museums” am Bundesplatz 8, heute Sitz der Berner Kantonalbank. Von 1869 bis 1893 prägte das Haus das gesellschaftliche Leben der jungen Bundesstadt.

1941 vereinigten sich die beiden Gesellschaften unter dem Druck des steten Mitgliederschwunds. Das Interesse nahm ab und 1979 fand das ehemals intensive Vereinsleben sein Ende. Schon Jahrzehnte zuvor waren regelmässig Bücher an die damalige Stadtbibliothek abgegeben worden, um Platz für Neuerwerbungen zu schaffen. Nun kam der restliche Buchbestand in die Bibliothek.

Die Sammlung umfasst insgesamt weit über 30 000 Bände, vom kostbaren und seltenen Druck aus dem frühen 18.Jahrhundert bis zum billigen Taschenbuch aus den 1960er-Jahren. Die mehrheitlich schwarz eingebundenen, teilweise völlig zerlesenen Bände sind epochale Zeugen des literarischen Interesses in Bern. Manche Titel sind skurril und vergessen, andere gilt es staunend wieder zu entdecken.

Veranstalterin
Universitätsbibliothek Bern
Zentrum Historische Bestände ZHB

Kuratierung
Michael Schläfli

Koordination und Redaktion
Elio Pellin, Ulrike Bürger

Idee
Isabelle Kirgus

Gestaltung
Atelier Pol

Ausstellungstechnik Vitrinen
Petra Hanschke

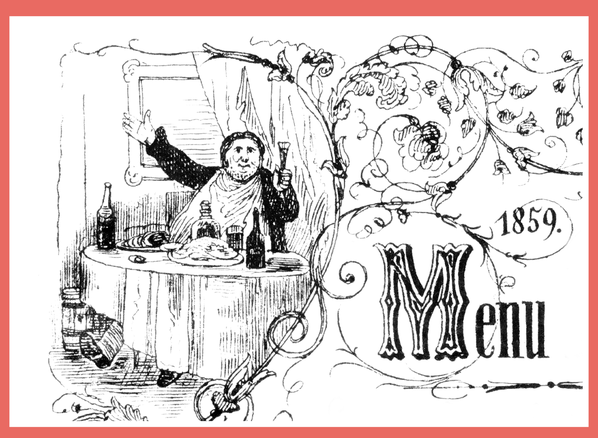
Konservierung
Dienststelle Konservierung ZHB

Aufbau
Hausdienst Bibliothek Münstergasse,
Annina Strässler SfGBB

Recherchen
Thomas Hayoz

Texte
Florence Lanz, Michael Schläfli

Bibliothek
Aziz Khalifa



19.8. — 5.12.2021

Wie die jungen Berner zur alten Dame wurden

Lesegesellschaft		Museumsgesellschaft
Gründung der "Lesegesellschaft der jungen Berner", Lokal an der Kesselgasse (heute Münstergasse), 32 Mitglieder	1791	
Erhöhung der Mitgliederzahl, erster von vielen Umzügen	1792	
Besondere Bücherkommission, deutsche und französische Titel, sonst Übersetzungen	1797	
126 Mitglieder, 580 Werke	1800	
Englische Literatur im Original	1817	
Entfernung zweier verbotener Werke	1820	
	1847	Gründung Museumsgesellschaft, Einzug in das Zunfthaus zur Webern, 69 Zeitungen und 145 Zeitschriften, 420 Mitglieder
Statutenänderung: Fokus auf Reisen, Geschichte, Biografie und Belletristik	1848	
Umzug an die Marktgasse 22	1850	
	1857	4 000 Werke
	1869	Bezug des Gesellschaftshauses am Bundesplatz 8 (heute BaBS), bald über 1 000 Mitglieder
	1872	Finanzielle Krise, Abtretung der Aktien
	1884	Nur noch 331 Mitglieder
Italienische Literatur im Original	1888	
296 Mitglieder, 12 873 Werke	1890	
	1893	Rückzug ins Zunfthaus zur Webern bis 1906
Vertrag zur Übernahme der ausgeschiedenen Bestände durch die Stadtbibliothek	1897	
	1894	Erstellung eines Bibliothekskataloge
	1912	Mitgliedschaft von Frauen
	1921	Mariage de raison mit dem Cercle Romand de Berne
Zusammenschluss von Lesegesellschaft und Museumsgesellschaft	1941	
Letzter Umzug an die Spitalgasse 33	1973	
Ende der "alten Dame": 39 Mitglieder, Liquidation der Gesellschaft	1979	

“Kein Luftschloss, sondern ein Museum aus bernischen Quadern”

Literatur und Bildung – aber nicht nur

Cigarettenbilder, Museumsgesellschaft in Bern 1907, Universitätsbibliothek Bern, IKB

Lesegesellschaften inszenierten sich als Horte literarischer und intellektueller Bildung, aber auch als Orte des Vergnügens und der Unterhaltung.

Schach, Billard, Kegeln und Bridge waren ebenso wichtig wie die Bücher- und Zeitschriftensammlungen. Das Bedürfnis nach gesellschaftlichem Zusammensein und Konsum empfanden nicht nur bildungsbeflissene Kreise in Bern: Auch in den anderen Schweizer Lesegesellschaften waren Freundschaften, Geselligkeit und attraktive koloniale Heissgetränke angesagt.

Mancherlei Aktivitäten

Skizzenbuch 1920, Burgerbibliothek Bern, GA Mss 74 (38)

Während sich in der als exklusiv und intellektuell geltenden Lesegesellschaft Zerstreuung und Geselligkeit auf den Kreis der Mitglieder beschränkten, erreichte die Museumsgesellschaft mit ihren öffentlichen Vorträgen, Abendunterhaltungen, Bällen, Spielen, Ausflügen und gemischten Tafelrunden nicht nur ihre ausschliesslich männlichen Mitglieder, sondern auch deren Frauen und Familien.

In einem Rückblick schrieb Gustav Tobler, der langjährige Präsident der Gesellschaft, 1897: “Am meisten Dank erntete die Gesellschaft bei Schönen der Stadt durch die häufige Abhaltung von Bällen und noch heute wissen wördige Mütter und ältere Herren zu rühmen, dass die Museumsbälle halt doch die schönsten gewesen seien.” Mit diesen Aktivitäten wirkte die Museumsgesellschaft dem Bild des Männervereins entgegen, wo Diskussion, Spiel, Essen und Trinken im Tempel der Musen ohne Frauen stattfanden.

In die Jahre gekommenes Gesellschaftsleben

Ein Brief, 15. November 1966, Burgerbibliothek Bern, Ca 40.2.10b

Der Konflikt zwischen intellektuellem Anspruch und reinem Clubbing blieb vom Zusammenschluss beider Vereine bis zur Auflösung der Gesellschaft bestehen.

Im Jahr 1973 beklagte eines von vielen enttäuschten Mitgliedern in seiner Kündigung den “gesellschaftlichen und Club-mässigen Betrieb” und fehlende Lesegelegenheiten. An diesem Jahr wurde das letzte Clubokal an der Spitalgasse 33 mit dem Cercle de Bridge Berne geteilt, was inaffenzuge Mitglieder weiterhin abschreckte. Mit einigem Zögern bewilligte der Kanton einen Kredit für die Einrichtung des Lokals. Weitere Mittel wurden weder von Stadt noch Kanton gesprochen, weil die Gesellschaft zu wenig für die breite Öffentlichkeit da sei. Zudem entstand mit dem literarischen Angebot der Volksbibliothek Konkurrenz im ursprünglichen Kerngeschäft. Eine Kollaboration scheiterte. Die letzten Jahre waren geprägt von Zahlungsunfähigkeit und Mitgliederschwund, bis 1979 die Liquidierung eingeleitet wurde. Die Gesellschaft zählte am Ende gerade noch 39 Mitglieder.

1

2

3

4

5

6

7

8

9

10

Gesellschaften auf Wanderschaft

Die Lesegesellschaft zog in den ersten hundert Jahren zehnmal in neue Domizile quer durch die Berner Altstadt um. Ab 1850 liess sie sich schliesslich für längere Zeit in der Nummer 22 an der Marktgasse nieder. Die Museumsgesellschaft mit ihrem unterhaltungsorientierten Programm quartierte sich zunächst auf drei Stockwerken im Zunfthaus zur Webern ein.

Im 1. Obergeschoss des Zunfthauses befanden sich ein Billard- und ein Restaurationszimmer, die Küche und die Wirtschaftswohnung. Im 2. Obergeschoss neben dem Gesellschaftszimmer der Zunft ein grosser Billard- und ein grosser Gesellschaftssaal mit Zeitungsdubletten. Das 3. Obergeschoss bot ein Bibliothekskabinett, ein grosses Zeitungslesezimmer und ein Zimmer für Lektüre der Zeit- und Flugschriften; zwischen den Lesezimmern, in denen nicht gesprochen und nicht gerauscht werden durfte, gab es ein Kabinett mit Kamin, in dem Rauchen und Konversation gestattet waren. Das Haus in der anderen Altstadt erschöpfte die Möglichkeiten für das ausgelassene Programm der Gesellschaft ein. Der Wunsch nach eigenen und geeigneteren Räumen wurde deshalb immer dringender.

Die Blütezeit der Museumsgesellschaft am heutigen Bundesplatz

Haus zur “Museum” (ehemalig), Burgerbibliothek Bern, GA BLB 142.7.B2

Johann Jenny (1), 1869, Burgerbibliothek Bern, GA BLB 142.7.P2

Die Gesellschaft erkannte, wie wichtig die Belebung des Platzes vor dem Parlamentsgebäude der jungen Bundesstadt war. Sie baute zwischen 1866 und 1869 nach Plänen des Zürcher Architekten Johann Caspar Wolff ein Kulturzentrum, das Gesellschaftshaus “Museum”, das heute die Berner Kantonalbank beherbergt.

Das Erdgeschoss bot Raum für den Lesesaal und für ein Restaurant. Der Kunstsaal im ersten Stock wurde für musikalische Darbietungen, als Vortrags-, Fest- und Balllsaal genutzt. Ab 1871 schmückten acht Statuen herrlich blühender Bäume, die Albert Dunz die Fassade. Die vom Architekten Theodor Zeerleder gestifteten Figuren – Albrecht von Haller, Niklaus Manuel, Hans von Halbwyl, Adrian von Bubenberg, Thüring Fricker, Samuel Frisching, Hans Franz Nägeli und Schultheiss Niklaus Friedrich von Steiger dar.

Nach einer glanzvollen Eröffnung mit der Musikgesellschaft im Frühling 1869 begann die Blütezeit des gesellschaftlichen Lebens am Bundesplatz. Es ist in zahlreichen Zeitungsberichten und etwas spärlicher mit Bildern dokumentiert. 1893 zog die Museumsgesellschaft wieder in die Zunft zu Webern zurück. Das Gebäude am Bundesplatz diente weiterhin als Festlokalität, bis das Haus 1903 vom Kanton erworben und mit der angrenzenden Liegenschaft zum Hauptsitz für die Kantonalbank von Bern verbunden wurde. Mit deren Eröffnung 1906 änderte sich der Bestimmungszweck des “Museums zu bernischen Quadern”.

Gesellschaftshaus 1869, Stadtarchiv Bern, Sammlung Gr. 1

Plan Parlament 1884, Stadtarchiv Bern, Sammlung Gr. 1

Gesellschaftshaus 1871–1872, Burgerbibliothek Bern, Mss Hg Rq 14

Anfahrtsplatz 1905, Stadtarchiv Bern, Sammlung Gr. 1

“Fröhlicher Aufschwung, grossartige Hoffnungen und schwere Enttäuschungen”

“Das Interesse an geistigen Dingen ist in der Frauenwelt ungeheuer gewachsen …”

Die Lesegesellschaft finanziert ihre Lektürewünsche

Gedruckte Statuten, Jahresberichte sowie Literatur- und Mitgliederlisten zeugen von den Vereinsaktivitäten der Lesegesellschaft.

Der Vorstand der Lesegesellschaft sollte zuerst jährlich ausgewechselt werden. Doch schon drei Jahre nach der Gründung wurde diese Regelung aus den Statuten gestrichen und längere Amtsperioden sicherten die Kontinuität der Gesellschaft.

Die Lesegesellschaft stand finanziell über lange Zeit glänzend da. Ein kompliziertes Modell der Bücherversteigerung an die Mitglieder sollte zuerst die Mitgliederbeiträge ergänzen, die zuerst zu hoch angesetzt worden waren. Nach und nach wurden sie um ca. zwei Drittel gesenkt und bis 1845 beim Austritt zurückgezahlt. Eine Mitgliedschaft war “erblich” und der Betrag ging im Todesfall an die Witwe über. Den Frauen war die Mitgliedschaft damals versagt.

	Zahl der Mitglieder.	Regiebuch Rbl.	Kostenbelege. Fr.	Durchgegangene Zeitschriften. Fr.	Reinertrag. Fr.
1800	135	540	2139,25	3460,00	—
1810	247	1888	5750,55	7163,00	—
1820	321	3332	11362,02	8816,00	3446,02
1830	325	4235	12771,47	8134,50	4637,17
1840	288	5571	12771,49	6467,00	6304,49
1850	289	7095	17070,96	4608,50	12462,46
1860	267	7961	17483,65	2909,00	14583,65
1870	321	8603	21334,57	1390,50	19944,07
1872	313	9130	22273,63	1431,00	20842,63

Statistik der Lesegesellschaft 1800 bis 1872, Jahresbericht der Lesegesellschaft Bern, 1873, S. 9, Universitätsbibliothek Bern, Bell Ka 420.

Bechern für die Berner Kultur

Der Zweck der Museumsgesellschaft war die “gesellschaftliche Vereinigung und Unterhaltung sowie Pflege einer umfassenden Leseanstalt”. Dabei stand allerdings der gesellschaftliche Aspekt deutlich im Vordergrund.

Statt sich allein durch Mitgliederbeiträge zu finanzieren, verkaufte die Gesellschaft ihren Mitgliedern Aktien und richtete eine Billardkasse ein. Auch Wein wurde verkauft. Die Geschicke der Gesellschaft lagen in den Händen des Verwaltungskomitees und dessen Präsidenten. Es sollen viele, oft feuchtfröhliche Sitzungen stattgefunden haben. Nach dem spektakulären Umzug ins kostspielige Gesellschaftshaus am Bundesplatz 8 folgten bereits ab 1872 Sparübungen: Mit Literatur und Heizwärme wurde geknausert, die Mitgliederzahlen sanken. Ein gutes Jahrzehnt später wurde die Liegenschaft von der Aktiengesellschaft “Gesellschaftshaus” übernommen, um den Konkurs abzuwenden. Die Frage der Kommerzialisierung führte zu grossem Streit zwischen der AG und dem Verwaltungskomitee der Gesellschaft. Der Traum vom Musentempel war 1893 endgültig ausgeträumt, als die Museumsgesellschaft zurück ins Zunfthaus zur Webern ziehen musste. Aber die Gesellschaft überlebte dank dem Einsatz vieler guter Geister. Auch in den turbulenten Zeiten wurden Kontakte gepflegt, mit der Lesegesellschaft und in einem kartellähnlichen Verhältnis mit auswärtigen Gesellschaften. 1921 verbandelte man sich mit dem Cercle Romand de Berne zu einer Zweckgemeinschaft, und 1941 kam der Zusammenschluss mit der Lesegesellschaft zustande.

13. Bekanntmachung.

Laut Art. Verwaltungsbericht der Museumsgesellschaft in Bern hat beschlossen, den noch vorrätigen Wein vorläufig an Wiederverkäufer gegen Rabatt abzugeben. Es wird daher ein Quantitäten von 30 Maß.

Willige Käufer wollen sich gef. bei Unterzeichnetem um Preis und Qualität erkundigen.

Zu diesem Zweck ist in großen Quantitäten Wein ein Rabatt von 20 % zugesagt, welcher bei Quantitäten von 10 Maß und darüber gewährt werden kann.

Bern, den 6. Februar 1893.

Mit den Museumsgrüßen:

J. Briggen-Burkhard.

Anzeige im Intelligenzblatt der Stadt Bern, 3. März 1893.

Tafel neuhin: Glückwunschtelegramm der Museumsgesellschaft Zürich, 15. Januar 1927, Burgerbibliothek Bern, GA MLS 143-1785.

Ruf der Ausschliesslichkeit

Es war keine leichte Sache, in die Lesegesellschaft aufgenommen zu werden. Die notorische Exklusivität stammte von der anfänglichen Beschränkung auf 32 Mitglieder.

Diese Bestimmung wurde jedoch rasch aufgehoben. Die Mitgliederzahlen der Lesegesellschaft stiegen in den ersten hundert Jahren trotzdem kaum über 300 Mitglieder, was ihr einen intimen und familiären Charakter gab. Die Mitglieder waren ausschliesslich Männer und stammten aus bürgerlichen und burgerlichen Kreisen: Akademiker, Handelsleute, Handwerker, Militärs und Staatsdiener. Die Liste der Präsidenten der ersten 100 Jahre zeigt bekannte Berner Namen – und teilweise lange Amtszeiten.

1791 Sam. Tillier von Jenzenhöfe.
1792 A. Wagner, Wundarzt.
1793 Dittenbach, Kanonenfabrikanten.
1794 Joh. Nicolaus Fischer von Jegenstorf-Grafenburg.
1795 Christoph Tillier.
1796 Rudolfus Fischer.
1797 Joh. Rud. Gerber, Zunftmeister.
1798 Samuel Wagner.
1799 Rudolf Christoph Thormann.
1800 Rudolfus Fischer.
1801 Tschiffeli Tillier, der Jüngere.
1802 Friedrich Bernhard Fischer.
1803 Albrecht Rudolf v. Tscharner.
1804 Friedrich R. Gerber.

A. Hübler: Die Lesegesellschaft in Bern, 1791–1891, Berner Taschenbuch 41 (1892).

Offenheit und Diversität

Zehntgrassuchrecht: “Die Frauenfrage”, Burgerbibliothek Bern, GA MLS 143-390.

Die Museumsgesellschaft, die in der Zeit des jungen Bundesstaats unter anderen Vorzeichen entstand, stieg bei der Gründung mit einem zehnfachen der Mitgliederzahlen ein: Bei den Vorbereitungen beteiligten sich 350 Herren, und zur Gründung zählte sie bereits 420 Mitglieder.

Beim Umzug an den Bundesplatz 1869 stiegen die Zahlen explosionsartig auf 878 und schliesslich auf über tausend Mitglieder an. Doch der Höhenflug hielt nicht lange an. Mit den finanziellen Problemen im Gesellschaftshaus “Museum” sanken die Mitgliederzahlen in den 1890er-Jahren sogar unter 400.

Bereits kurz nach der Gründung gab es auch mehr oder weniger willkommene Gäste. Eine Bekanntmachung regelte deshalb die Einführung von Interessenten. Unterschieden wurde zwischen der Herkunft von ausserhalb des Kantons und des Stadtbezirks sowie Angehörigen der Garnison. Im Regelfall mussten Neulinge von ordentlichen Mitgliedern eingeführt werden. Zu diesem Zweck waren “Fremdenbücher” aufgelegt.

Einen Lichtblick bedeutete die Zulassung der Frauen am 27. November 1912. Das waren immerhin 59 Jahre vor der Einführung des Frauenstimmrechts in der Schweiz … Man argumentierte, das Interesse an geistigen Dingen sei “in der Frauenwelt ungeheuer gewachsen und damit auch das Bedürfnis nach guter Lektüre, die mehr bezwecke als nur Unterhaltung…”

Crowdsourcing anno dazumal

“Liederliche und unfreundliche Bibliothekare”

Ein frühes Pflichtenheft in der Lesegesellschaft

Der Zugang zu Büchern und Zeitschriften brachte von Beginn an administrative Aufgaben mit sich. Wenn auch zuerst als Lesezirkel konzipiert, legte die Lesegesellschaft im Grunde genommen die Grundzüge bibliothekarischer Arbeit fest: Erwerbung, Katalogisierung, Ausleihe und ... Sitzungen.

Zirkulationsmodus und Wiederverkauf erwiesen sich als äusserst unpraktisch. Bereits zwei Jahre nach der Gründung wurde ein Lesezimmer mit Bibliothek – geöffnet jeweils zwei Tage in der Woche – vor Ort eingerichtet.

Zur Zeit der Eröffnung der Lokalität an der Kesslergasse (heute Münstergasse) war eine umfassendere bibliothekarische Tätigkeit im heutigen Sinne nötig. Neben der Verwaltung der Bibliothek an den beiden offenen Wochentagen galt es, die Logistik für Leser ausserhalb Berns festzulegen, denn viele Berner verbrachten den Sommer fern der Stadt – eine frühe Form der Fernleihe also.

Zudem mussten strikte Regeln vor Ort durchgesetzt werden: Alkoholische Getränke waren nicht erlaubt, bloss Tee und andere “Ruffrischismenmittel”. Die Raucher wurden ins Kaminzimmer verbannt.

Die Pflichten der Bibliothekarin und Lesesaalwart sind, die von der Gesellschaft vom Anfang an Ihnen übertragen wurden, und über die Kategorie und Aufbewahrung derselben der Obmann Ihnen Auskunft geben wird. Sie haben sich ihnen zu unterziehen und sich ihnen zu fügen, wie es ja selbstverständlich ist, daß jeder Leser sich den Gesetzen und Reglementen der Gesellschaft zu fügen hat, und wenn Sie sich Ihnen nicht fügen, so werden Sie sofort abgestellt und an Ihre Stelle neue.

Die Bibliothekarin soll wegen der Beschwerlichkeit unter Tells alt jahre gesunder sein.

Hans A. Marthaler: Die ersten Statuten der bernischen Lesegesellschaft von 1759, BBLGG, 61 (1995), S. 76.

Disziplinarische Schwierigkeiten in der Museumsgesellschaft

Die Bibliothek der Museumsgesellschaft wurde durch einen Bibliothekar verwaltet. Allerdings war die Situation in der Bibliothek der Museumsgesellschaft nicht ganz so ruhig und gesittet wie in der Lesegesellschaft.

Berichtet wird von beschmierten Zeitungen mit herausgerissenen Seiten und von verschwundenen Bücher. Ein Hund störte, Mäntel wurden gestohlen, Hüte verwechselt – jemand musste einen Tages sage und schreibe baren Hauptes nach Hause zurückkehren. Kellner benahmen sich schlecht, die Kinder des Wirts waren zu laut, unanständige angetrunkene Mitglieder spuckten auf den Boden und liessen sich gar zu Rempeleien hinreissen. Reglemente, die für Ordnung sorgten, waren also dringend notwendig.

Leider hatte man es zeitweise auch mit “liederlichen und unfreundlichen Bibliothekaren zu thun”. Es tauchten unrichtige oder frivole Zeitungen und Bücher in der kuratierten Auswahl auf, und die Zeitungen wurden nicht pünktlich aufgelegt. Im Jahr 1890 erleichterte ein Bibliothekar die Kasse um 2 160 Franken, um sich damit nach Amerika abzusetzen.

Unser Jahrhundert. Bilder der bernischen Lesegesellschaft 1761–1861/ Hans A. Marthaler, Bern: Gut, 1961.

Unabhängige und kooperative Literaturauswahl

“Ein litterarischer Verein von Leuten ungefähr gleicher Bildung”

Gesellschaftsvertrag der Lesegesellschaft, Entwurf, ca. 1760, Burgerbibliothek Bern, Mss 39.32.17.

Das handschriftliche Protokoll einer Sitzung des Ausschusses der Lesegesellschaft, 1760. Neben der Anwesenheit wird Geschäftsordnungsmässig auch die Abwesenheit festgehalten.

Protokoll des Litterarischen Comités, 1760–1762, Burgerbibliothek Bern, Mss 39.32.18.

Im ausgehenden 18. Jahrhundert wurden vielerorts Lesegesellschaften gegründet. In der Folge der Aufklärung standen sie für das erwachende Selbstverständnis der bürgerlichen Gesellschaft, die sich vom Adel und von der Unterschicht abgrenzte.

Die “Lesegesellschaft der jungen Berner” wollte selbstbestimmten Zugang zu aktueller Literatur, denn die damalige Stadtbibliothek war zu teuer und ihr Angebot unattraktiv. Das Alte Bern des 18. Jahrhunderts galt nicht gerade als exzellenter Ort für geistige Bestrebungen und aufgeklärte Bildung. Geflügelt waren vor allem Bücher über das Reisen, fremde Länder und Kunst.

Ab 1797 entschied die siebenköpfige Bücherkommission der Lesegesellschaft regelmässig über den Bücherankauf. Autonomie und Kontinuität prägten die Vereinstätigkeit: Ausser im Jahr 1798 berührte der Lauf der politischen Ereignisse die Aktivitäten kaum – auch dem Einmarsch der französischen Truppen war der Verlust von vier Büchern zu beklagen. Während der Restauration mussten 1820 zwei zensierte Werke aus der Sammlung entfernt werden.

Im Lauf der Zeit änderten sich die Lesebedürfnisse. Ursprünglich wurden fremdsprachige Titel bloss in Übersetzung berücksichtigt, ab 1817 kaufte man englische, ab 1888 italienische Bücher im Original. Mit der erhöhten Anzahl Leser wurde das Angebot immer breiter. Die Gesellschaft, ursprünglich “unter ungefähr gleicher Bildung” zu sein, tendierte der Publikumsgeschmack auch hin zur Unterhaltungsliektüre. Ab 1848 sahen die Statuten vor, die Schwerpunkte Geschichte, Biographie und Schöne Künste (d.h. Romane, Novellen, Dramen, etc.) zu pflegen. 1890 erreichte die Bibliothek den stattlichen Bestand von 12 873 Werken. Anschaffungsgrenzen der Mitglieder durften in einem Desiderienbuch festgehalten werden.

Zeitschriften in der Museumsgesellschaft

Für die Museumsgesellschaft war zur Zeit ihrer Gründung 1847 das Angebot von Zeitschriften entscheidend, dem damit unterschied sie sich explizit von der Lesegesellschaft.

Das “Litterarische Comité” entschied über die Ankäufe. Im ersten Jahr wurden 69 Zeitungen und 143 Zeitschriften im Lesezimmer aufgelegt. Nach und nach kamen aber auch Bücher hinzu: Zehn Jahre nach der Gründung stand bereits eine Bibliothek mit 4000 Bänden zur Verfügung, bestehend aus Geschenken und eigenen Anschaffungen. Sie entwickelte sich bis zum Ende des Jahrhunderts zu einer stattlichen Sammlung von Belletristik. “Kaufsitzungen” fanden bis zum Ende der vereinten Gesellschaften Ende der 1970-er Jahre statt.